

(445)

## Heft

Eine kleine Viertelstunde südlich von Aidenbach liegt an der Pfarrkirchner Strasse und an der rechten Seite des Eggelbaches das Dorf Heft mit einem Kirchlein, einer Mühle und 9 andern Häusern, nämlich 5 Bauerngütern u. 4 Kleingütern. Die ständigen Hausnamen sind: Stöffl-bauer, Pfeffer, Hobber, Wiesmaier, Huber, Schneider, Müller.

Mitten im Dorf strömt eine starke Quelle mineralischen Wassers unter der Strasse hervor. Das Wasser ist noch nicht chemisch untersucht worden, soll aber Eisen und Schwefel enthalten. Daß Heft ein uraltes Dorf ist, braucht wohl nicht erst versichert zu werden. Urkundlich erscheint aber Heft zum erstenmal im Jahre 1179, zu welcher Zeit es bereits unter die Grundherrlichkeit des Domkapitels in Passau gehörte, denn in der Urkunde, in welcher Pabst Alexander im Jahre 1179 die Besitzungen des Domkapitels aufzählt und bestätigt, ist Heft /:Hefta:/ auch als solche Besitzung

(446) aufgeführt und ebenso in der Bestätigungsurkunde von Pabst Luzian im Jahre 1183 (Metrop. Salisb.). Höchstwahrscheinlich hat Heft in einer noch früheren Zeit den Bischöfen von Passau gehört und ist dann von diesen dem Domkapitel gegeben worden. Die Vogtei übten dagegen die Inhaber der Herrschaft Haidenburg, zu welcher Herrschaft das Dorf Heft unter dem Namen einer Hofmarch bis zur Aufhebung der Herrschaft gehört hat, wie nicht minder auch das Domkapitel bis zu seiner Auflösung im Jahre 1803 im Besitze grundherrlicher Rechte in Heft geblieben ist.

In Heft war in alter Zeit auch ein Hof, der den Namen eines Edelsitzes führte, in späterer Zeit unter dem Namen Hofbau und Hofbauerngut vorkommt, seit etwa hundertfünfzig Jahren aber mit dem verkürzten Namen Hobbergut bezeichnet wird. Ein Besitzer dieses Hofes mag vielleicht jener Luitold von Heft gewesen sein, welcher sich im Jahr 1252 seine Grabstätte im Kloster Aldersbach bestellt und dem Kloster zu einer Seelgeräthstiftung für sich mit Beistimmung

(447) seiner Söhne Luitold und Heinrich ein Bauerngut in Oberham gegeben hat. Zeugen dieser Schenkung waren der Abt Theoderich von Aldersbach, der Prior Rapoto, der Subprior Heinrich, Rupert, Pfarrer von Aidenbach, Ekkerich von Gunzing, Ulrich, Pfarrer von Gergweis, ein Vetter des genannten Luitold von Heft (M. B. V, 343)

(Randnotizen: (1) 1335 Alhait die Pfefferin zu Heft gibt den Zehent ? Gopping u. Hayden?, Except. S. 1 (2) 1403 bekennt Katharina Albrecht des Lerbingers Hausfrau daß ihr das Domkapitel zu Passau des Eigen und ihren Niederhof zu Heft u. die Mühle daselbst das Sedellehen zu ?denleiten u. das Drittel des Zehents zu Hollerbach u. Buchenöd zu Leibrecht gegeben, Siegel Albrecht u. ?, Reg. boic. I, 297 (3) Zehent zu Heft, Except. S. 86 et 112)

Im 14ten Jahrhundert hieß ein Hof in Heft der Niederhof, der offenbar das heutige Steffelbauerngut ist. Diesen Hof hatte um das Jahr 1380 der Edelmann Jakob der Hofreiter als Domkapitlisches Lehen in Besitz und dazu auf seine Kosten ein Söldner- und Tagelöhnerhaus erbaut. Er betrachtete sich daher auch als den alleinigen Herrn dieses Hauses und gerieth

deshalb mit dem Domkapitel, welches auch das Tagelöhnerhaus als sein Eigenthum ansah, in einen langwirrigen Streit. Nachdem endlich Jakob Hofreiter von einer Heerfahrt, die er mit seinem Herrn gemacht hatte, zurückgekehrt war, wurde der zwischen ihm und dem Domkapitel schwelende Streit einer öffentlichen

(448) (Randnotiz: 1585 Augusten Hofbauer zu Heft gibt 15 Metz ? Vogtdienst, Wiesmaier auch so viel, Müller auch so viel, Pfeffer auch so viel, Mantelmüller 7 Metz)

Gerichtsschranne vorgelegt, welche am Pfinztag vor St. Gallentag /:15. Okt.:/ 1388 in Osterhofen unter dem Vorsitze des Kunz Chleistenkoler, Richters zu Haidenburg, abgehalten wurde. Vorsprech waren Heinrich Vetter zu Osterhofen, Albrecht Zöllner daselbst und Thomas Radelkofer, als Geschworene aber sassen an der Schranne Schweiker der Staindorfer, Heinrich der Günzkofer, Matthäus an der Wies, Peter der Harrant und Hartlich der Chastl zu Osterhofen und Ulrich der Chessel Zöllner zu Aidenbach und andere erberg Leut. Die Geschworenen erkannten zu Recht, es sei dem Jakob Hofreiter das Aigen, das er selbst hingebaut in den Niederhof zu Heft, zuzusprechen u. er durch den Amtmann in dessen Besitz einzuweisen (M. B. XXX, Pars II, p. 380 etc.). Wenn das strittig gewesene „Aigen“, wie wir voraussetzten, ein Söldner- oder Tagelöhnerhaus gewesen ist, so haben wir darunter das heutige Schneidergütl zu verstehen, das in früherer Zeit das zum Steffelbauerngute gehörende Söldnergütl war.

Die Mühle in Heft war um das Jahr 1400 freies Eigenthum des Edlen Albrecht Lerwinger. Am Sonntag nach Michaeli

(449) des Jahres 1415 übergab er jedoch des Obereigenthum tauschweise dem Landgrafen Johann von Leuchtenberg gegen das Obereigenthum eines Gutes in Hollerbach, worauf ihm der Landgraf auch die Mühle in Heft als Lehen übertrug, ebenso auch ein „Aigen“ daselbst, das gleichfalls vorher freies Eigenthum des Lerwinger gewesen war (M. B. XXXI, II, p. 141). So erhielten die Leuchtenberger als Grafen von Hals und Inhaber der Herrschaft Haidenburg zu der Vogtei auch noch lehensherrliche Rechte in Heft, die dann auch bei der Herrschaft Haidenburg blieben, als diese Herrschaft im Jahre 1423 von Hans von Fraunberg erkaufte wurde. (Randnotiz: Anno 1540 Asm Bauer stift dem Schinagl 1 Hub, Andre Pfeffer stift dem Kapitl Passau 1 Hub, Leonhard Tagwacher stift dem Schinagl 1 Sölden, Andre Bauer stift dem Kapitl Passau 1 Hof, Michl Wiesmaier dem Kapitl Passau 1 Hub, Steffen Weber gen Aldersbach eine Sölden, Christoph Huber gen Aldersbach ein Hub, Müller dem Kapitl Passau 1 Viertl, geben alle Güter je 4 Metz = 8 Kübl Aidenbach. Maß = 15 Metzen Landauer Vogt(?) nach Haidenbg, der Müller auch so viel)

Im Jahre 1443 war der Hausname „Pfeffer“ (Randnotiz: Dieser Name war im Jahre 1335 schon gebräuchlich, da Alram von Paumgarten der Alhaid Pfefferin eine Urkunde ausstellte, Vid. Urkunde) in Heft schon gewöhnlich, da die Pfefferhueb schon in dem haidenburgischen Kaufbriefe vom Jahre 1423 genannt wird, während damals ein anderer Hof in den Händen eines gewissen Altmann war. Im Jahre 1444 am Sonntag Lätare in der Fasten kauft Heinrich Kargl, gesessen zu Heft bei Aidenbach, von Hans Schmied zu Hub ein Gütl zu Kematen bei Wolfakirchen, und am Montag nach St. Veit 1449 von dem nämlichen Hans Schmied,

(450) den er seinen lieben Vetter nennt, einige Grundstücke bei Kematen (M. B. XXI). Es ist kaum ein Zweifel, daß dieser Heinrich Kargl ein Besitzer des Hofbaues gewesen sei. (Randnotiz: Die Herrschaft Unterholzen hatte von allen Gütern zu Heft 2/3 Zehent, nur beim Huber nur 1/3. Das dritte Drittel überall der Pfarrer. 1743 kauft das Kloster St. Salvator vom Baron Joseph von Closen ein Zehent von Pfeffer zu Heft u. noch 3 Bauern daselbst. Das Hubergut gehört nach Aldersbach.)

Den Namen Hofmarch führte Heft schon um das Jahr 1400. Nach einer haidenburgischen Urkunde vom Jahre 1512 bezog die Herrschaft als Vogtgebür von der Mühle zu Heft 25 dl Maysteuer, 25 dl Herbststeuer, 2 Hennen oder 10 dl, 30 Eier oder 5 dl und 3 Metzen Korn Aidenbacher Mäßerei, 4 dl Hofkandelgeld, 14 dl Zauwändel und 10 dl Mäßfächtgeld. Hofbauer und Wiesmaier hatte je 5 Schilling Mai- und ebensoviel Herbststeuer, Pfeffer 3 Schilling 7 dl, 1 hl Mai- u. ebensoviel Herbststeuer und Jeder von ihnen, so wie auch Huber „Bauer bei der Kirchen“ /:Steffelbauer:/. Weber und Lagleder je 4 dl Hofkandelgeld, 14 dl Zauwandlgeld und Jeder ein bestimmtes Quantum Korn zu entrichten. Die Rechnisse an das Domkapitel sind uns nicht bekannt und bezüglich des Zehents wissen wir nur, daß der Pfarrer von Aidenbach und die Herrschaft Haidenburg zehentberechtigt in Heft gewesen sind.

(451) (Randnotizen: (1) 1528 am St. Johann u. Paultage haben Hans Pfeffer u. Hans Weber v. Heft als St. Martin Gottshaus Zechleut von Anno 1527 Rechnung gethan: Einnahm 6 fl 82 dl, Ausgab 5 fl 24 dl (2) Anno 1589 wurde die Kirche zu Heft wegen Alter und Baufähigkeit bedeutend reparirt (3) Laut der Kirchenrechnung vom Jahre 1641 wurde damals für die Kirche in Heft eine 42 Pfd. schwere Glocke vom Glockengießer Heinrich Ableitner von Passau um die Summe von 22 fl geliefert. Im Jahre 1648 wurde die Kirche durch die schwedischen Reiter ausgeplündert und vielfach beschädiget. Groß wird übrigens die Beute nicht gewesen sein, da das Kirchlein nicht einmal einen Kelch besessen hatt. Das Kirchenvermögen stand damals auf 180 fl und hat sich später nur unbedeutend vermehrt.)

Schon vor dreihundert Jahren stand in Heft ein altes Kirchlein, das dem hl. Bischof Martin geweiht war und am Tage dieses Heiligen Gottesdienst hatte. Wegen des hohen Alters und wahrscheinlich auch wegen Vernachlässigung war die Kirche so baufällig geworden, daß sie im Jahre 1770 abgebrochen werden mußte. Da das Vermögen der Kirche nur sehr unbedeutend war, so konnte ihre Wiedererbauung nur durch Wohltäter ermöglicht werden. Solche fanden sich auch trotz der damals herrschenden Theuerung und Noth und insbesondere erwies sich der Abt Theobald von Aldersbach als der größte Wohltäter, indem er allen Bedarf an Steinen, Holz und Kalch herschenkte, so daß das Kirchlein im Jahre 1773 erbaut werden konnte und benedizirt ward. So stand es wieder bis zum Jahre 1803; da ward es gleich so vielen andern Gotteshäusern für überflüssig erkannt, das ohnehin geringe Vermögen an die Pfarrkirche überwiesen, die beiden Glocken zur Kirche in Heinrichsdorf gegeben, das Gebäude selbst aber verkauft und vom Steffelbauern erworben in der Absicht, es wo möglich vor dem Abbruche

(452) zu bewahren und wenigstens für seine Privatandacht zu erhalten. Trotz mehrmal erhaltenen Auftrags zum Abbruche des Kirchleins, that er es doch nicht, sondern erklärte, es könne ihm Niemand zumuthen, sein Eigenthum abzubrechen, das für ihn als Behältniß für

Heu und Stroh so dienlich sei. Als man ihm zumuthete, wenigstens den Thurm abzubrechen, entgegnete er lachend, das könne er ebensowenig zugeben, denn er sei ein großer Freund von Tauben und der Thurm gebe einen gar prächtigen Taubenschlag. Endlich ließ man ihn und das Kirchlein in Ruhe. Nach Lindingers Tod kam aber die Kirche allmählig in Verfall, so zwar, daß sie zur vollständigen Ruine ward und daher im Jahre 1849 abgebrochen werden sollte. Doch auch diesmal kam es nicht zum Abbruche, sondern es machte sich der Kooperator Franz Xaver Pamler von Aidenbach anheischig, die Kirche mit Hilfe milder Beiträge wieder herzustellen, spendete aus eigenen Mitteln fünfzig Gulden, erhielt auch 42 fl und das nöthige Baumaterial von Gutthätern und wollte eben den Bau beginnen, als er im Mai des Jahres 1850 erkrankte und nach wenigen Wochen starb. Mit den von ihm geschaffenen Mitteln

(453) und einiger neuer Beiträge wurde sodann der Bau begonnen und noch im Laufe des Jahres 1850 der Hauptsache nach vollendet, im nächsten Jahre auch der alte Altar hergerichtet, ein neues Marmorpflaster gelegt und eine Glocke angeschafft, welche letztere der b. Lebzelter und Gastgeber Alois Müller von Aidenbach um 36 fl 30 Kr erkaufte und der Kirche in Heft geschenkt hat. Vom bischöfl. Ordinariate Passau ermächtigt benedizierte hierauf der Pfarrer Franz Xaver Gaar von Aidenbach am Tage des hl. Bartholomäus 1854 die Kirche und hielt daselbst Gottesdienst mit Amt und Predigt und so ist dies Gotteshaus nach fünfzigjähriger Verödung und Entheiligung seinem ursprünglichen Zwecke wiedergegeben. Wie in alter Zeit wird auch jetzt wieder am St. Martinstage und auch sonst bisweilen eine hl. Messe daselbst gelesen.